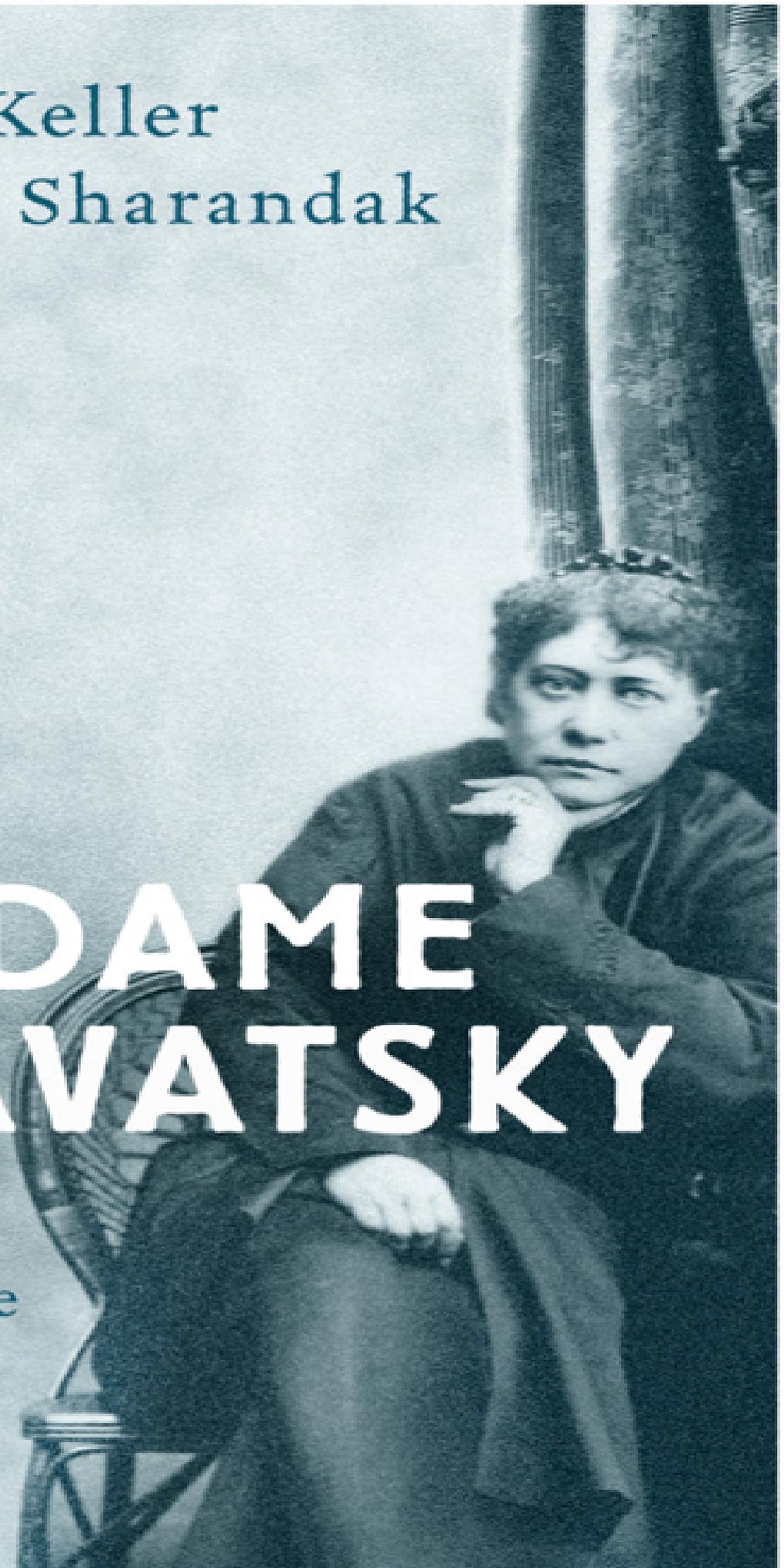


Ursula Keller  
Natalja Sharandak

# MADAME BLAVATSKY

Eine  
Biographie  
Insel



*Bereits zu Lebzeiten war Helena Petrowna Blavatsky (1831-1891) weltweit berühmt. Sie bereiste die entlegensten Winkel des Globus, gründete eine spirituelle Bewegung, inszenierte sich als Trägerin okkulter Urwissens und galt als »Sphinx des 19. Jahrhunderts«. Nichts weniger als den Schlüssel zur Erklärung aller Welträtsel beanspruchte sie mit ihrer Lehre gefunden zu haben, die sie in ihren Hauptwerken Isis entschleiert (1877) und Die Geheimlehre (1888) darlegte. Ihre Philosophie bildete die Grundlage für Rudolf Steiners anthroposophische Lehre. Auch auf bedeutende Künstler hatten Blavatskys Ideen großen Einfluss, u. a. auf Hermann Hesse, James Joyce, T. S. Eliot, William Butler Yeats, Wassily Kandinsky, Paul Klee, Paul Gauguin, Gustav Mahler und Jean Sibelius.*

*Das Leben der »Madame Blavatsky« ist von zahlreichen Legenden umrankt. Bis heute wird die Begründerin der Theosophie von ihren Verehrern gefeiert, von den Gegnern indes als Betrügerin und Scharlatanin verteufelt.*

*Ursula Keller und Natalja Sharandak haben in Archiven die Briefe, Erinnerungen und Schriften Blavatskys gesichtet und zeichnen das Porträt der Frau, die bisher hinter dem Mythos verborgen blieb.*

*Ursula Keller hat Slawistik und Germanistik studiert; zahlreiche Forschungsaufenthalte in Russland. Sie lebt als freie Autorin und Übersetzerin in Berlin.*

*Natalja Sharandak wurde in Kiew geboren. Studium der Kunstgeschichte an der Akademie der Künste in Leningrad. Sie lebt als freie Autorin seit 1982 in Berlin.*

*Im Insel Verlag sind außerdem erschienen: Sofia Tolstaja. Ein Leben an der Seite Tolstojs (2009); Lew Tolstoj – Sofia Tolstaja. Ein Leben in Briefen. (2010)*

*Ursula Keller*

*Natalja Sharandak*

# **Madame Blavatsky**

*Eine Biographie*

*Mit zahlreichen Abbildungen*

*Insel Verlag*

*Slavic and Baltic Division, The New York Public Library,  
Astor, Lenox and Tilden Foundations: Abbildung 8  
Alle weiteren Abbildungen stammen aus den Archiven  
der Herausgeberinnen oder des Insel Verlags*

*Zur Gewährleistung der Zitierbarkeit zeigen die grau hinterlegten Ziffern die jeweiligen Seitenanfänge  
der Printausgabe an.*

*eBook Insel Verlag Berlin 2013  
© Insel Verlag Berlin 2013  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.  
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages  
reproduziert oder unter Verwendung  
elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.  
Umschlaggestaltung: glanegger.com, München  
Umschlagabbildungen: © corbis  
Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn*

*eISBN 978-3-458-73527-4  
www.insel-verlag.de*

# **Inhalt**

## *Vorwort*

### *I. In Obhut der Familie (Russland 1831-1850)*

- 1. Ein eigensinniges junges Ding*
- 2. Nomadenkindheit*
- 3. Phantasien, Wunder, Visionen*
- 4. Eine aufsehenerregende junge Dame. Tiflis*

### *II. Jahre der Suche (1850-1873)*

- 1. Verklärte Reisen*
- 2. Begegnung mit dem Meister*
- 3. Auf unbekanntem Wegen*
- 4. Rückkehr nach Russland*
- 5. Jurij*
- 6. Russland ade*

### *III. In der neuen Welt (Amerika 1873-1878)*

- 1. Eine russische Aristokratin in New York*
- 2. Vertrauter, Schüler, Manager: Henry Steel Olcott*
- 3. »Ich ward von den Meistern gesandt« Die Geburt der Theosophischen Gesellschaft*
- 4. »Ein höheres und erleuchtetes Ich«. Isis entschleiert*

### *IV. Im Land der Meister (Indien 1879-1885)*

- 1. Ankunft in Indien*
- 2. Begegnungen und Wunder*
- 3. Briefe aus dem Astral*
- 4. Der Schrein der Meister*
- 5. Theosophische Begehrlichkeiten*
- 6. Unter Verdacht*

## *7. Abschied*

### *v. Hohepriesterin der Theosophie (Europa 1885-1891)*

- 1. Exil in Würzburg*
- 2. Erst Freund, dann Feind: Wsewolod Solowjow*
- 3. Von den Meistern unentdeckt. Fehler in Die Geheimlehre*
- 4. London, Lansdowne Road 17*
- 5. Annie*
- 6. Die letzte Station. London, Avenue Road 19*

### *Anhang: Dokumente*

- 1. Blavatskys Brief an den Kommandanten der Gendarmerie von Odessa (1872)*
- 2. Meine Beichte: Blavatskys Brief an Wsewolod Solowjow (1886)*

### *Anmerkungen*

### *Bibliographie*

### *Personenregister*

# Vorwort

*»Die ganze unverhüllte Wahrheit über mein Leben jemals zu offenbaren, ist unmöglich.«*

*Am 7. September 1875 versammelten sich in New York, in der Wohnung der russischen Weltreisenden Helena Petrowna Blavatsky, Irving Place 46, 17 Personen und beschlossen die Gründung der Theosophischen Gesellschaft. »Die Theosophische Gesellschaft, das bin ich«, sagte H.P.B., wie Blavatsky von ihren Anhängern monogrammatisch kurz genannt wurde, später von sich selbst. Sie war Kopf, Seele und ideologische Kraftquelle dieser »neuen universalen Religionsphilosophie«.*

*Die Theosophische Gesellschaft wollte als Nucleus einer »Universalen Bruderschaft« den Grundstein legen zu einer Zukunft der Menschheit ohne Unterschied von Herkunft, Glaube, Geschlecht oder Hautfarbe. »Gäbe es keine Dogmen«, schrieb Blavatsky im Juli 1878, »dann gäbe es auch keine Protestanten, Katholiken, Buddhisten usw. usf. Alle glaubten an denselben Gott ..., alle fühlten sich als Brüder, als Kinder eines Vaters. Den Menschen wäre es zuwider, einander in Kriegen zu vernichten, einander wie die Raubtiere zu peinigen und zu martern.«<sup>1</sup> Deshalb sei es notwendig, »alle Religionen, Sekten und Völker durch eine allgemeine Ethik, welche auf ewigen Wahrheiten gründet, miteinander zu versöhnen«.<sup>2</sup>*

*Als Reaktion auf den Positivismus und Materialismus der exakten Wissenschaften war die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts von einem besonderen Interesse für religiöse Ideen und esoterische Phänomene geprägt. In der von zahlreichen Zeitgenossen empfundenen geistigen und moralischen Krise jener Jahre sahen viele den Schlüssel zur Errettung aus einer ausweglos scheinenden Situation in der Erleuchtung der Menschheit, man strebte nach geistiger Vervollkommnung und Überwindung des Irdischen. Beim Christentum fanden viele der Suchenden keine befriedigenden Antworten auf ihre Fragen, und so wandten sie sich neuen spirituellen Persönlichkeiten zu,*

die durch die Einbeziehung mystischer Einsichten aller Weltreligionen mit ihrer Lehre jenes Interesse an okkulten und mystischen Themen befriedigten, welches die Epoche prägte.

Die Theosophie sah sich zum einen in der Nachfolge der historischen Schulen des Neoplatonismus, Gnostizismus und der Mystik und versuchte darüber hinaus, westliche und besonders auch nichtwestliche religiöse Traditionen mit dem in jenen Jahren populären Okkultismus sowie mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu einer neuen Lehre zu verbinden.

Helena Petrowna Blavatsky war eine der ersten Frauen, die als Begründerin einer neuen spirituellen Bewegung die Bühne der Öffentlichkeit betrat. Als schillernde Persönlichkeit gilt Madame Blavatsky, von Rätseln und Gerüchten umgeben, bis heute als »Sphinx des 19. Jahrhunderts«. Ungeachtet der Skandalgeschichten, mit denen die Biographie der Hohepriesterin der Theosophie umgeben ist, überzeugten ihre Antworten auf die Fragen der Zeit nicht nur ihre zahlreichen Anhänger, sondern beeinflussten auch maßgeblich die künstlerische Avantgarde des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Als »Stammutter der Esoterik« hat sie die in jener Zeit von den Sprach- und Religionswissenschaften eingeleitete Renaissance der östlichen Religionen popularisiert und dazu beigetragen, dass Begriffe wie »Karma«, »Reinkarnation« und »Nirwana« heute zum Allgemeinwissen gehören.

Helena Petrowna Blavatsky wurde am 31. Juli 1831 in der im Süden des Russischen Reiches gelegenen Stadt Jekaterinoslaw als erstes Kind des Obersten der Armee des Zaren, Peter von Hahn, und seiner aus einer Familie des russischen Hochadels stammenden Frau Helena geboren. Die Großmutter mütterlicherseits, Helena Pawlowna Fadejewa, eine gebürtige Fürstin Dolgorukowa, war eine anerkannte Naturforscherin, die mit den bedeutenden Wissenschaftlern ihrer Zeit korrespondierte; die frühverstorbene Mutter Blavatskys, Helena Andrejewna von Hahn, ging als eine der ersten professionellen Schriftstellerinnen Russlands in die Literaturgeschichte ein und wurde von der zeitgenössischen Kritik mit George Sand verglichen.

*Weibliches Selbstbewusstsein und weibliche Autonomie prägten die Persönlichkeit Helena Blavatskys also von frühester Kindheit an.*

*Mit gerade einmal achtzehn Jahren heiratete Helena den mehr als doppelt so alten Nikifor Blavatsky, den sie bald darauf für immer verließ. Ihr unabhängiger Charakter und ihre Verachtung der öffentlichen Meinung fanden ihren Ausdruck nicht zuletzt in ihren Beziehungen zum »starken Geschlecht«, welche für ihre späteren Widersacher häufig Anlass zu übler Nachrede boten. »Die Frau findet ihr Glück darin, übernatürliche Kräfte zu erlangen«, konstatierte die von den wenigen Objekten ihrer Liebe enttäuschte Blavatsky. »Die Liebe ist lediglich ein böser Traum, eine Fieberphantasie.«<sup>3</sup>*

*Nachdem sie sich von ihrem Ehemann getrennt hatte, verließ Blavatsky auch Russland. Die folgenden fast zwei Jahrzehnte ihres Lebenswegs stellte Blavatsky im Nachhinein als ihre esoterischen Lehr- und Wanderjahre dar, die sie durch Europa, Amerika und Asien bis ins Zentrum des okkulten Weltwissens, nach Tibet, geführt hätten, wo sie insgesamt sieben Jahre gelebt habe und als Schülerin geheimnisvoller Meister der Weisheit in einer okkulten absoluten Geheimlehre initiiert worden sei. Tatsächlich jedoch sind diese Jahre der Biographie Blavatskys fast vollständig hinter einem Schleier von Halbwahrheiten und Verklärungen verschwunden, der vermutlich niemals zur Gänze gelüftet werden kann. Blavatskys eigene Angaben über jene Zeit sind widersprüchlich und zugleich voll überzeugender Details, sodass es unmöglich ist, Dichtung und Wahrheit voneinander zu unterscheiden.*

*Einige Male hielt Helena Blavatsky sich in jenen Jahren für längere Zeit in Russland auf, wo sie als Medium bei spiritistischen Sitzungen Aufsehen erregte und als Unternehmerin zu 10 reüssieren suchte. Im Januar 1873 reiste sie von Odessa nach Paris und kehrte nie wieder in ihre Heimat zurück.*

*Nach ihrer Ankunft in New York im Juli desselben Jahres begann Blavatskys Aufstieg in die Sphären internationaler Berühmtheit. In der »Welthauptstadt des Spiritismus«, dem kleinen Ort Chittenden im Bundesstaat Vermont, begegnete sie dem Colonel a. D. Henry Steel Olcott, den sie sogleich in ihren Bann zog. Sie sei von ihren Meistern nach Amerika gesandt, »um die Falschheit der spiritistischen Theorie hinsichtlich der*

*Geister aufzudecken«<sup>4</sup>, erklärte sie ihm. Während der folgenden Jahre waren die »theosophischen Zwillinge« unzertrennlich auf ihrer gemeinsamen Suche nach einer dem herrschenden Materialismus entgegengesetzten Lösung des »Welträtsels«.*

*Im Jahr der Gründung der Theosophischen Gesellschaft begann Blavatsky mit der Niederschrift des ersten ihrer beiden Hauptwerke. In ihrem Buch Isis entschleiert, das 1877 erschien und, wie auch ihre elf Jahre später veröffentlichte Geheimlehre, nach Angaben der »Schreiberin« dank der Anweisung und Inspiration ihrer geheimnisvollen Meister aus dem Jenseits entstanden sei, unterzog die Blavatsky die materialistisch-positivistische Naturwissenschaft und den religiösen Dogmatismus ihrer Zeit einer fundamentalen Kritik und wurde zur internationalen Bestsellerautorin.*

*Mit Beginn des Jahres 1879 wurde Indien, das seit der Romantik als »Wiege der Menschheit« galt, die neue Wahlheimat der Theosophen. Im Traumland Indien, dem positiven Gegenbild zum zunehmend säkularisierten Westeuropa, wandten sich Blavatsky und Olcott auf der Suche nach Erleuchtung dem Buddhismus und dem Hinduismus sowie dem Raja-Yoga zu.*

*Von Indien aus trat die Theosophie ihren Triumphzug durch die Welt an. Die britische Kolonialmacht sah in der Russin und ihrer spirituellen Lehre indes eine Gefahr für die Herrschaft über die »Eingeborenen«. Nicht zuletzt aufgrund der Unterstützung durch die Theosophische Gesellschaft besann die indische Bevölkerung sich zunehmend auf die Werte ihrer **11** eigenen Religionen und Kultur, was in der Gründung des Indischen Nationalkongresses 1885 seinen Niederschlag fand.*

*In Indien intensivierte sich auch die Verbindung mit den geheimnisvollen Meistern, den »Mahatmas«, deren Bevollmächtigte Madame Blavatsky zu sein behauptete. Die Meister hätten ihren Lebensweg geleitet und ihr den Auftrag zur Gründung der Theosophischen Gesellschaft erteilt, deren Mission es sei, die Entwicklung der Menschheit positiv zu beeinflussen. Die Mahatmas traten auch mit auserwählten theosophischen Weggefährten in Kontakt, ein reger Briefwechsel begann, bisweilen erschienen sie ihnen gar. Diese Entwicklung rief nicht nur in der Theosophischen Gesellschaft, sondern mehr*

noch in der ihr ohnehin in großen Teilen skeptisch gegenüberstehenden Öffentlichkeit Misstrauen hervor. Als russische Spionin, Betrügerin und Hochstaplerin gebrandmarkt, die sich habe bereichern wollen, unter »religiöser Manie« und Geltungssucht leide, musste Blavatsky Indien 1885 verlassen und irrte zwei Jahre durch Europa, bis sie sich schließlich in London niederließ, wo sie sich phönixgleich zu neuen Höhen erhob. Mit der Veröffentlichung ihres Opus magnum Die Geheimlehre wurde die aus dem ihr heiligen Land rechtlos Verbannte zur allseits verehrten Hohepriesterin der Theosophie und starb am 8. Mai 1891 auf dem Höhepunkt ihres Ruhms.

Die Theosophische Gesellschaft aber lebte weiter. Annie Besant trat Blavatskys Vermächtnis an und verstärkte die Ausrichtung der Theosophie auf Indien, insbesondere zum Hinduismus. Die Neuorientierung der Theosophie unter Blavatskys Nachfolgerin gefiel nicht allen, und es kam zu verschiedenen Abspaltungen, deren bekannteste die 1912 gegründete Anthroposophische Gesellschaft Rudolf Steiners ist. Steiner war seit 1902 Generalsekretär der neugegründeten deutschen Sektion der Theosophischen Gesellschaft. Auf dem Fundament der Theosophie, von der als einer »weiblichen Philosophie« er sich zunehmend distanzierte, entwickelte Steiner seine anthroposophische Lehre. Den »östlichen Weisheitslehren«, 12 an denen sich die Theosophie Blavatskys und Besants orientierte, stellte er die christliche Mystik als Richtschnur gegenüber. 1912 kam es zum endgültigen Bruch Rudolf Steiners mit Annie Besant. Die Mitglieder der deutschen theosophischen Sektion folgten Steiner in die neue Anthroposophische Gesellschaft, sodass die Theosophische Gesellschaft in Deutschland fortan kaum noch in Erscheinung trat.

Obwohl – oder gerade weil – eine »genaue und völlig faktengetreue Biographie dieser außergewöhnlichen Frau nie geschrieben werden kann«<sup>5</sup>, ist Blavatsky eine der bemerkenswertesten Frauenpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. In Zeiten der »Entzauberung der Welt« und der Relativierung aller kulturellen Grundlagen, in der die Gewissheiten der Dogmen der Kirche erschüttert und durch einen kritiklosen Glauben an die Naturwissenschaften und deren Wahrheiten ersetzt wurden, schien die Theosophie Blavatskys

*Therapeutikum gegen all die Ängste und Unsicherheiten, in die die Epoche des Szientismus jene gestürzt hatte, die an mehr glauben wollten als an die schiere Materie. »Keine Religion ist höher als die Wahrheit«, so der theosophische Leitspruch. Dass die Theosophie im Besitz dieser Wahrheit war, dessen war man sich sicher und glaubte, sie gebe den Schlüssel in die Hand, um zur wirklichen Welterkenntnis zu gelangen.*

*Blavatskys Geheimlehre, die 1888 erschien und bis heute als »Bibel« der Theosophie gilt, ist in ihrer Bedeutung für die westliche Kulturgeschichte nicht zu unterschätzen. Das eindrucksvolle Mythopoem legte Evolution von Kosmos und Menschheit aus Sicht der Theosophie dar und war zugleich praktische moralische Lehre. Zentrales Thema war die spirituelle Evolution der Menschheit, die Darwin in seiner Theorie über die Entstehung der Arten nicht berücksichtigte. Ausgehend von den Konzepten von Karma und Reinkarnation ein und derselben geistigen Individualität sei, so Blavatsky, eine Selbstvervollkommnung möglich – wenn nicht in diesem Leben, so doch im nächsten. 13*

*Das Versprechen, durch die Arbeit am eigenen Ich zur Erreichung einer neuen Stufe der Spiritualität der Menschheit beitragen zu können, und die Hoffnung, die Seele könne zu Erleuchtung und Erlösung kommen, verbreitete sich schnell unter den von den christlichen Kirchen Enttäuschten. In den Kreisen der Reichen und Mächtigen wurde die Theosophie zur neuen Heilslehre.*

*Mit dem Anspruch, die gesamte kosmische und menschliche Evolution zu erklären und so ein universales und immer gültiges Welterklärungssystem zu schaffen, zog die Theosophie auch Naturwissenschaftler an. Der Erfinder Thomas Alva Edison war ebenso Mitglied der Theosophischen Gesellschaft wie der von Charles Darwin bewunderte führende Evolutionsbiologe seiner Zeit, Alfred Russel Wallace, und der Chemiker Sir William Crookes, Entdecker der Lumineszenz und der Isotope. Auch der berühmte Albert Einstein, der mit seiner Relativitätstheorie die Physik revolutionierte, soll ein in seiner Handbibliothek befindliches Exemplar der Geheimlehre Blavatskys häufig konsultiert und seinem Kollegen Werner Heisenberg geraten haben, sich bei Problemen in dieses »sehr interessante Buch« zu vertiefen.<sup>6</sup>*

»Wenn die Religion, Wissenschaft und Moral ... gerüttelt werden, und wenn die äußeren Stützen zu fallen drohen, wendet der Mensch seinen Blick von der Äußerlichkeit ab und sich selbst zu«, heißt es in Wassily Kandinskys 1912 veröffentlichter Schrift *Über das Geistige in der Kunst*. Kandinsky sah in der Theosophie »eine der größten geistigen Bewegungen«, deren von Blavatsky aufgestellte Theorien dem »Schüler präzise Antworten auf seine Fragen« böten, welche »zu manchem verzweifeln in Finsternis und Nacht gehüllten Herzen gelangen« und ihm Hilfe sein können. Zum Zeitpunkt der Niederschrift der theoretischen Grundlagen seiner abstrakten Kunst schuf Kandinsky sein erstes nichtgegenständliches Werk, das am Beginn der Epoche der Abstraktion in der bildenden Kunst steht. Auch das Werk Piet Mondrians ist von der Theosophie beeinflusst. Mondrian glaubte, in der Lehre Blavatskys **14** neue Dimensionen der Erkenntnis zu finden. »Alles habe ich der Geheimlehre zu verdanken«, sagte er 1918.<sup>7</sup> In seinem Atelier blickte H.P. B. von einem Porträt an der Wand auf die Arbeit ihres geistigen Schülers, dessen künstlerisches Ziel die ideale Darstellung der Einheit von Geist und Materie war.

Wie Kandinsky strebte der Komponist Alexander Skrjabin in seinem Schaffen nach einer synästhetischen Vereinigung von Klang und Farbe. Sein Konzept der Synästhesie leitete er ab von Blavatskys Ausführungen, die in dieser Ausdruck des grundlegenden Prinzips der Analogie sah, da alles in der Welt einer Einheit entspringe und denselben Entwicklungsgesetzen unterliege. »Blavatsky war für ihn«, erinnerte sich ein Zeitgenosse, »eine höhere geistige Autorität als das Evangelium«.<sup>8</sup>

In der Literatur ist vor allem die Renaissance der irischen Nationalliteratur mit der Theosophie verbunden. Der Dichter und spätere Nobelpreisträger William Butler Yeats lernte Blavatsky 1887 in London kennen und wurde ihr Schüler in der Esoterischen Sektion. Seine Arbeiten sind voll von esoterischen Anklängen, die auch in den Werken *Ulysses* und *Finnegans Wake* zu finden sind, mit denen James Joyce die moderne Prosaliteratur nachhaltig beeinflusste, wobei die Beschäftigung mit der Theosophie bei Joyce als eine schrullige Absonderlichkeit, der eine mondäne Elite anhängt, abgetan wird.<sup>9</sup>

*Auch in der Populärliteratur sind theosophische Niederschläge zu finden, so im Zauberer von Oz, dessen Autor Lyman Frank Baum Mitglied der Theosophischen Gesellschaft war, und nicht zuletzt in Joanne K. Rowlings Bestseller Harry Potter, in dem mit der Figur der Seherin Cassandra Vablatsky, deren Name ein Anagramm des Namens der Theosophin ist, auf Blavatsky Bezug genommen wird. Vablatsky war eine Prophetin aus Troja, deren Wahrheiten niemand Glauben schenkte, ihr Buch Die Entnebelung der Zukunft wird in Hogwarts als Lehrbuch der Wahrsagerei verwendet.*

*Der Einfluss der Theosophie in der östlichen Hemisphäre ist mindestens ebenso bedeutend. Die Rückbesinnung der ein 15 heimischen Bevölkerung Indiens und Ceylons auf die eigene Kultur und Religion wurde maßgeblich von der Theosophie beeinflusst.*

*Der indische Student der Rechtswissenschaften Mohandas Karamchand Gandhi wurde in London durch den intensiven Kontakt mit Theosophen zur tieferen Reflexion über seine eigene Religion angeregt. Bekannt unter dem Namen Mahatma Gandhi führte der charismatische Begründer des gewaltlosen Widerstands die indische Befreiungsbewegung erfolgreich im Kampf für die Unabhängigkeit gegen die britische Kolonialmacht.*

*Henry Steel Olcott wurde für seine bildungspolitischen Verdienste im buddhistischen Ceylon zu seinem 60. Todestag im Jahr 1967 in der ehemaligen Hauptstadt Colombo mit einem Denkmal geehrt, Annie Besant wurde siebzigjährig 1917 zur Präsidentin des Indischen Nationalkongresses gewählt.*

*Seit ihren Lebzeiten sind die Meinungen über Helena Petrowna Blavatsky, Mme. Blavatsky oder H.P.B. geteilt. »Ich bin Enigma, Rebus, psychologisches Rätsel für die späteren Generationen«, schrieb sie über sich selbst. Fleißig arbeitete sie in ihrem letzten Lebensjahrzehnt am eigenen Mythos und verwob Fakten und Phantasie derart, dass es kaum möglich ist, den Kranz von Legenden um die Biographie dieser außergewöhnlichen Frau zu entwirren.*

*Am Beispiel Blavatskys wird deutlich, wie schwierig die Gratwanderung des Biographen zwischen Realität und Fiktion ist. Es existiert keine*

»objektive« Wirklichkeit, denn die Wahrnehmung der Ereignisse ist immer subjektiv. Es gebe keine Tatsachen, sondern nur Interpretationen, hat Friedrich Nietzsche einmal konstatiert. Der Mensch erzeugt also lediglich eine – seine – Beschreibung der Wirklichkeit.

»Madame Blavatsky ist von einem romantischen Nimbus umgeben«, erklärte die Theosophin, als ihr Weggefährte Alfred Percy Sinnett an ihrer ersten Biographie arbeitete, »und präsentierte man ihr Leben dem Publikum nur in trockenen 16 Fakten, wäre die ideale Madame B. auf immer verloren. ... Wenn Sie aber bei den Lesern Begeisterung für sie und das Ideensystem, für das die Theosophie steht, wecken wollen, sollte die Lebensbeschreibung in einem Stil verfasst sein, der nicht nur den Intellekt, sondern auch das Herz erreicht, indem sie zugleich der Phantasie Nahrung gibt.«<sup>10</sup>

Sinnetts Blavatsky-Biographie erschien 1886, als die Begründerin der Theosophie schwerwiegenden öffentlichen Anschuldigungen ausgesetzt war. Die Person seines Interesses gab Sinnett zwar dem Anschein nach freie Hand, tatsächlich aber war Madame Blavatsky höchstselbst Co-Autorin dieser Lebensbeschreibung. Kategorisch verweigerte sie die Thematisierung bestimmter Gegenstände, fügte manches ein und arbeitete tatkräftig an der Neuerschaffung der »idealen Madame Blavatsky«. Diesem Bild widersprachen andere Autoren, zuerst der Schriftsteller Wsewolod Solowjow, der die »Isis-Hohepriesterin« als Seelenfängerin darstellte, die nicht davor zurückschrecke, zu Mitteln des Betrugs zu greifen, um Macht über andere zu erlangen.

Die Deutungen des Lebens der Begründerin der Theosophie sind also in zwei Kategorien zu unterteilen: auf der einen Seite jene Biographen, die der Theosophie nahestehen und das Idealbild ihrer Begründerin zeichnen, ihnen gegenüber die Autoren, die Blavatsky feindselig gesinnt sind und sie als Blenderin zu entlarven suchen. In diese Kategorien lassen sich mehr oder minder auch die in den letzten Jahrzehnten erschienenen Blavatsky-Biographien einordnen.

Die 1980 erschienene Biographie von Marion Meade steht Blavatsky recht skeptisch gegenüber. Die Autorin übernimmt zahlreiche Behauptungen aus

*teilweise sehr einseitigen Quellen relativ bedenkenlos und versäumt es, diese einer notwendigen kritischen Prüfung zu unterziehen. Auf dieser Grundlage entwickelt sie bisweilen sehr eindeutige Standpunkte, die nicht immer auf unsere ungeteilte Zustimmung treffen. Fast anderthalb Jahrzehnte später erschien die umfangreiche Biographie von Sylvia Cranston, die als Gegenentwurf zur Lebensbeschreibung Marion Meades gelesen werden kann und eher der hagiographischen Literatur zuzurechnen ist. Hier werden verschiedene Themen kurzerhand ausgespart.*

*Die vorliegende Biographie erhebt nicht den Anspruch, die letztendlich gültige Wahrheit über Madame Blavatsky zu enthüllen und zu berichten, was tatsächlich gewesen ist, wohl aber haben wir versucht, ein wenig genauer hinzusehen, als es die Biographen vor uns getan haben. Aus den schillernden Mosaiksteinen der Berichte und Briefe Blavatskys, ihrer Weggefährten und Feinde haben wir versucht, ein Porträt zusammenzusetzen, das die Begründerin der Theosophie weder überhöht noch herabsetzt.*

*»Wenn ich tot und dahingeschieden bin, werden die Menschen vielleicht meine uneigennütigen Motive erkennen. Ich habe mein Wort gegeben, solange ich lebe der Menschheit auf der Suche nach dem Weg zur Wahrheit hilfreich zu sein, und ich werde mein Wort halten. Sollen sie mich doch schmähen. Sollen mich doch diese als Medium oder Spiritistin und jene als Betrügerin bezeichnen. Der Tag wird kommen, an dem die Nachwelt all dies besser wissen wird. O arme, verrückte, leichtgläubige, boshafte Welt!«<sup>11</sup> 18*

# I

## **In Obhut der Familie (Russland 1831-1850)**

### **1 Ein eigensinniges junges Ding**

*An einem Morgen im Oktober 1849 entzog sich Helena Blavatsky der Kontrolle durch die Bediensteten, die von ihrem Ehemann mit ihrer Beaufsichtigung beauftragt worden waren. Nur drei Monate nach der Hochzeit brach die Achtzehnjährige aus der Ehe mit dem ungeliebten Gatten aus, sattelte ihr Pferd und ritt ihrem ungewissen Schicksal entgegen. Ihr Weg führte sie gut dreihundert Kilometer von Eriwan, der Hauptstadt der damals noch jungen russischen Provinz Armenien, wo ihr um mehr als zwanzig Jahre älterer Ehemann als Staatsbeamter die zaristische Ordnung in dem einst zum persischen Reich gehörenden Fürstentum durchzusetzen hatte, nach Tiflis – Mitte des 19. Jahrhunderts ein gefährvolles Unterfangen. Erst zwei Jahrzehnte zuvor war Eriwan durch den Frieden von Turkmantschai, mit dem der letzte russisch-persische Krieg 1828 beendet worden war, dem russischen Imperium zugefallen. Kaum jemand wagte, diese von rebellischen Völkerschaften bewohnte und nur mit Mühe dem Russischen Kaiserreich unterworfenen Region ohne bewaffnete Eskorte zu bereisen.*

*In Tiflis bei den Großeltern angekommen, bei denen sie und ihre Geschwister nach dem Tod der Mutter gelebt hatten, schwor Helena, sie brächte sich ums Leben, sollte man die Rückkehr zu ihrem angetrauten Ehemann erzwingen.<sup>1</sup> Also wurde ein Familienrat einberufen, der beschloss, die widerspenstige und flüchtige Ekehälfte wieder in Obhut ihres Vaters, des Obersten der Armee des Zaren, Peter Alexejewitsch von Hahn, zu geben. In Odessa sollte die »Übergabe« vollzogen werden.*

*Die Wegstrecke von Tiflis nach Poti, einer am Schwarzen **19** Meer gelegenen Hafenstadt, deren Geschichte bis in byzantinische Zeiten zurückreicht, von wo aus die junge Dame per Schiff nach Odessa reisen sollte,*

wurde in einem komfortablen zweispännigen Fourgon zurückgelegt. Zu ihrem Schutz und nicht zuletzt, damit sie nicht ein zweites Mal das Weite suchen konnte, wurden Helena vier Bedienstete – der Majordomus, zwei Dienstmägde und ein kräftiger, junger Bursche – als Geleit zur Seite gestellt.

Über drei Jahrzehnte später berichtete Blavatsky ihrem theosophischen Weggefährten und ersten Biographen Alfred Percy Sinnett, es sei ihr gleichwohl gelungen, ihrer Eskorte zu entkommen, indem sie nämlich die Reise verzögerte und so nicht rechtzeitig zum Ablegen des Dampfschiffes, welches sie in des Vaters Arme bringen sollte, in Poti eintraf. Dortselbst lag die unter englischer Flagge segelnde Commodore vor Anker, deren Kapitän die junge Dame und ihre Dienerschaft gegen großzügige Entlohnung an Bord nahm. Ziel der Reise der Commodore war allerdings nicht Odessa. Ihre Route führte über Kertsch auf der Halbinsel Krim und das am Asowschen Meer gelegene Taganrog nach Konstantinopel.

Nach der Ankunft in Kertsch gab Blavatsky ihren Bediensteten den Auftrag, eine Unterkunft zu finden und für einen Aufenthalt vorzubereiten. Von dort wollte man eine Passage nach Odessa nehmen. Die Dienerschaft tat, wie ihr geheißen. Die junge Dame aber, welche sie zu beaufsichtigen hatte, hatte endgültig beschlossen, ihre Vergangenheit hinter sich zu lassen, und stach in derselben Nacht ohne ihre Gefolgschaft mit der Commodore in See.

Die Fahrt über die Meere war nicht ohne Gefahren. Als in Taganrog die Hafenzollpolizei an Bord kam, musste Helena, die nicht im Besitz eines Passes war, der ihr den Grenzübergang gestattet hätte, sich auf Anweisung des Kapitäns in einen Schiffsjungen verwandeln. Der Maat, dessen Kleider sie anlegte, wurde im Kohlekasten versteckt. Man legte Helena in seine Koje und gab an, der »Junge« sei krank. Nach der Ankunft in Konstantinopel verließ Helena eiligst das Schiff, um den Nachstellungen des Kapitäns zu entgehen, und wurde in einem türkischen Kajik, einem wendigen Ruderboot, ans rettende Ufer gebracht.<sup>2</sup>

So lautet die offizielle Version der Flucht Blavatskys aus Russland, wie sie ihr Gefährte Alfred Sinnett erzählt. Grundlage dieser phantastischen Erzählung, in den Lebensbeschreibungen der Begründerin der Theosophie oftmals gutgläubig übernommen, sind Blavatskys mündliche Berichte und

*Angaben ihrer Verwandten und Freunde. Allerdings war wohl alles sehr viel prosaischer, als die theosophische Hagiographie der Nachwelt glauben machen will.*

*Blavatskys Eheleben dauerte tatsächlich nicht nur drei Monate, wie sie stets behauptet hat, sondern ein ganzes Jahr<sup>2</sup> und musste gewiss nicht mit einer dramatischen Flucht beendet werden. Sehr viel wahrscheinlicher ist, dass der grundanständige und gutherzige Nikifor Blavatsky begriffen hatte, dass seine Gefühle nicht erwidert wurden, und seine junge Gattin aus eigenem Antrieb aus den Fesseln der ihr unerträglichen Verbindung entließ und sie unter sicherem Geleit zu ihren Verwandten bringen ließ. Vielleicht hoffte er gar, sie werde sich dereinst besinnen und zu ihm zurückkehren.*

*Dass es einer jungen Dame allein und ohne fremde Hilfe gelungen sein soll, Grenzkontrollen und zahlreiche andere Unwägbarkeiten auf einer Reise durch Regionen fernab jeglicher ihr bekannter Zivilisation zu überwinden, ist schwer vorstellbar. Viel glaubhafter scheint, dass Helenas Familie, ihrer ewigen Anwandlungen überdrüssig, beschloss, die junge Frau, deren kapriziöses und eigensinniges Benehmen die Familie ebenso kompromittierte wie den Ehemann, der sich nichts hatte zuschulden kommen lassen, für einige Zeit »aus dem Verkehr zu ziehen« und sie auf Reisen zu schicken.*

*Gleichwohl zeugt die Entscheidung der nicht einmal Zwanzigjährigen, Familie, Ehemann und Heimat hinter sich zu lassen und sich in eine unbestimmte Zukunft zu stürzen, von eindrucksvoller Kühnheit und unbändigem Willen nach Selbstständigkeit und Unabhängigkeit und war, wie ihr gesamtes **21** Leben, Rebellion gegen die in ihrer Epoche der Frau zugewiesene Rolle. »Ihre begabte und empfindsame Natur verlangte immerwährend nach neuen Aufgaben, neuen Zielen«, erinnerte sich Blavatskys jüngere Schwester Vera. »Mit dem farblosen Leben, welches die meisten Frauen führten, wollte sie sich nicht zufriedengeben. ... Stets begierig nach Neuem suchend, griff sie nach diesem und jenem, wurde nicht selten in ihren Hoffnungen enttäuscht und begann, nach einem neuen Gespinst zu streben. Dieses Streben nach Neuem, Unbekanntem hörte erst auf, als am Horizont ihres Lebensweges Ziel und Aufgabe in Gestalt der theosophischen Lehre erschienen. Wie ein in tosenden Wogen verirrtes Schiff, das endlich*

*Kurs genommen hat und schließlich im rettenden Hafen sicher vor Anker geht, hatte auch sie nun ihren Platz gefunden.«<sup>4</sup> Davor jedoch lagen Jahre der Suche auf einer langen Odyssee voller Abenteuer, Enttäuschungen und Entbehrungen.*

## **2 Nomadenkindheit**

*Über ihre Herkunft äußerte Helena Blavatsky sich zeitlebens voller Geringschätzung. An die Redaktion der Bombay Gazette, die ihr gegen ihren Willen die »Krone einer russischen Baroness« auf ihren »republikanischen Kopf gedrückt« habe, schrieb die damals am Anfang ihrer Weltkarriere stehende Russin aus dem amerikanischen Exil 1879 in einem offenen Brief empört: »Alles, was ich in meinem Leben bisher gesehen habe, insonderheit alle vermeintlich schmückenden Federn, hat mich gelehrt, alle Titel für immer zu verachten. ... Ich selbst habe mich niemals als eine andere betitelt, die ich tatsächlich bin, nämlich eine wohlhabende Frau, nunmehr auch Bürgerin Amerikas, jenes einzig wirklich freien Landes auf der Welt, welches mich an Kindes statt angenommen hat.«<sup>5</sup>*

*Die sich hier über Titel und schmückende Federn lustig macht, entstammte einer Familie höchster russischer, französische<sup>22</sup> und deutscher Aristokratie. Die Mutter kam aus dem russischen Adelsgeschlecht der Dolgorukows, das sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen lässt und auf Rurik zurückgehen soll, den mythischen Begründer der Rus, den Vorläufer des russischen Reiches. Einer ihrer bekanntesten Vorfahren war der Fürst von Tschernigow, Michail, der für seine Weigerung, sein Haupt vor den heidnischen Götzenbildern der Goldenen Horde zu beugen, deren Khane das russische Volk bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts unter dem sogenannten »Tartarenjoch« hielten, 1246 hingerichtet und dafür von der orthodoxen Kirche heiliggesprochen wurde. Seinem Nachfahren Iwan wurde als Erstem der Beiname »Dolgoruki« verliehen, was so viel bedeutet wie »der, dessen Hand weit reicht«, womit auf seine Fähigkeit, Gegner auf weite Entfernung ausfindig zu machen, angespielt wurde. Er begründete das*

*Geschlecht der Dolgorukows, aus welchem berühmte Staatsmänner, Feldherren und Literaten hervorgingen.*

*Seit dem 19. Jahrhundert taten sich neben den männlichen Vertretern der Dolgorukows auch Frauen aus dieser Familie hervor. Besondere Berühmtheit erlangten die drei Helenas: Blavatskys Großmutter, Fürstin Helena Pawlowna Dolgorukowa, verheiratete Fadejewa, war eine der ersten Naturwissenschaftlerinnen, die weltweit geschätzt wurde, Blavatskys Mutter, Helena Andrejewna von Hahn, eine der ersten professionellen Schriftstellerinnen Russlands, die in ihren Werken gegen die Unterdrückung der Frau eintrat, und nicht zuletzt Helena Blavatsky selbst, die Begründerin der Theosophie, eine der herausragenden Persönlichkeiten ihrer Epoche.*

*Helena Blavatskys Urgroßmutter, Comtesse Henriette, war Abkömmling einer adligen Hugenottenfamilie. Ihr Vater Adolphe de Bandré-du-Plessis war auf Einladung Katharinas der Großen nach Russland gekommen und hatte es in der russischen Armee bis zum Generalleutnant gebracht. Im Jahr 1787 heiratete Henriette den Fürsten Pawel Wassiljewitsch Dolgorukow, einen verdienten General der Epoche Katharinas der Großen und Kampfgefährten des später legendären Generalfeldmar 23 schalls Michail Kutusow, der im Vaterländischen Krieg des Jahres 1812 gegen Napoleon der russischen Armee als Hauptkommandierender vorstand. Nach der Geburt zweier Töchter, Helena und Anastasia, verließ Henriette ihre Familie und kehrte erst zwanzig Jahre später, kurz vor ihrem Tod, wieder zu ihrem Gatten zurück.*

*Blavatskys Großmutter Helena Pawlowna wuchs also ohne Mutter auf. Sie war, wie ihr späterer Ehemann, Andrej Michailowitsch Fadejew, in seinen Erinnerungen schrieb, »von vorzüglicher Erziehung gepaart mit umfassender, vielseitiger Bildung«. Die Fürstin Helena beherrschte fünf Sprachen, hatte großes malerisches Talent und spielte hervorragend Klavier. Ohne Angst, als »Gelehrte mit der Haube« verspottet zu werden, wie nach einem Bonmot des Dichters Alexander Pusckin die bildungsbeflissenen jungen Damen in jener Zeit, als die Universitäten für Frauen noch verbotene Orte waren, oftmals abfällig genannt wurden, widmete sie sich mit besonderer Hingabe und Ernsthaftigkeit den Naturwissenschaften.*

*Die berühmte Lady Hester Stanhope, die in Männerkleidern die ganze Welt bereiste, schrieb nicht ohne Snobismus, sie habe »in diesem barbarischen Russland eine solch bewundernswert gebildete Dame getroffen, welche in ganz Europa gerühmt würde, hätte sie nicht das Unglück gehabt, in einem Land geboren zu sein, in dem nur wenige sie zu verstehen imstande sind und niemand ihr die Würdigung, die ihr zustünde, zukommen läßt«.<sup>7</sup>*

*Tatsächlich aber wurde die »First Lady der russischen Naturwissenschaften«<sup>8</sup> in ihrem eigenen Land und in ganz Europa durchaus anerkannt. Sie gab sich der Wissenschaft »voller Ernst und Gewissenhaftigkeit« hin, erinnerte sich ihre Enkelin Vera Zhelichowskaja, und »erstellte kostbare Sammlungen seltener Exponate, beschrieb diese in umfangreichen Bänden und stand mit den wichtigsten Vertretern der Naturwissenschaften in Korrespondenz«.<sup>9</sup> Zu den Briefpartnern, mit denen Fürstin Helena in wissenschaftlichem Austausch stand, gehörten der deutsche Naturforscher und Weltreisende Alexander von Humboldt, der Geologe, Paläontologe und langjährige Vorsitzende der Royal Geological Society<sup>10</sup>, Sir Roderick Murchison, sowie Mitglieder der von Zar Peter dem Großen 1724 gegründeten Kaiserlichen Russländischen Akademie der Wissenschaften. Der französische Naturforscher Xavier Hommaire de Hell, der Ende der 1830er Jahre bei seiner Expedition durch Russland in Astrachan die Bekanntschaft der Fürstin Helena gemacht hatte, ist in seiner Schrift *Les steppes de la mer Caspienne*<sup>11</sup> des Lobes voll für die »wunderbare Fürstin Helena«. Aus Dankbarkeit für die wertvolle Unterstützung der gelehrten Dame bei seinen Forschungen benannte Hommaire de Hell eine von ihm entdeckte versteinerte Muschel »Venus Fadiefei«. Helena Pawlowna hinterließ eine kostbare Sammlung ornithologischer, mineralogischer und paläontologischer Exponate sowie eine Kollektion alter Münzen und Medaillen und zehn von eigener Hand illustrierte umfangreiche Bände mit Beschreibungen von Pflanzen. Ihrem letzten Willen entsprechend wurden diese wertvollen Bände nach ihrem Tod der Kaiserlichen Universität von Sankt Petersburg übergeben, über ihren weiteren Verbleib ist, ebenso wie über den Verbleib der Sammlung, nichts bekannt.*

*Im für jene Zeiten recht fortgeschrittenen Alter von 25 Jahren verkündete Helena ihren Eltern, sie wünsche den um zwei Jahre jüngeren Staatsbeamten Andrej Michailowitsch Fadejew zu heiraten. Obwohl einige Vorfahren des Auserwählten sich um das Vaterland verdient gemacht hatten – so hatte sein Urgroßvater als Hauptmann in der Armee des Zaren Peter des Großen in der berühmten Schlacht bei Poltawa im Großen Nordischen Krieg Russlands gegen den schwedischen König Karl XII. heldenhaft sein Leben gelassen –, fand er bei den Eltern keine Zustimmung, da er nicht dem Erbadel entstammte und zudem noch ohne Vermögen war. So schloss Helena ohne elterlichen Segen 1813 den Bund der Ehe. Wenngleich der Gatte zunächst nur mit einem recht bescheidenen Gehalt die Familie unterhalten konnte, stand ihm doch eine solide Karriere bevor. Er bekleidete fünf Jahre lang den Posten eines Gouverneurs in Saratow und wurde später für seine Verdienste in den Rang eines Wirklichen Geheimrates erhoben.*

*Als das erste Kind des Ehepaars, die nach der Mutter benannte Tochter Helena, ein Jahr alt war, zog die Familie nach Jekaterinoslaw<sup>12</sup>, wo Andrej Fadejew eine Anstellung als Beamter des Kontors für ausländische Siedler antrat. Die zum »Ruhme Katharinas« benannte Stadt war 1784 im Rahmen der Erschließung der im Russisch-Osmanischen Krieg eroberten Gebiete nördlich des Schwarzen Meeres begründet worden und vom Generalgouverneur des Kreises, dem Favoriten der russischen Zarin Grigorij Potjomkin, als dritte Hauptstadt des Russischen Reiches geplant. Seine grandiosen Ziele wurden nach seinem Tod 1791 jedoch nicht verwirklicht.*

*Als die Fadejews sich drei Jahrzehnte nach der Grundsteinlegung dort niederließen, war Jekaterinoslaw eine typische Provinzstadt im Süden des Russischen Reiches, die lediglich durch ihre großzügig angelegte Infrastruktur und die Ruinen des nicht fertig gestellten Zarenpalasts an die einstigen großen Pläne erinnerte. Gleichwohl war Jekaterinoslaw durch einige »großartige Bauten, die Vielzahl von Kirchen und Märkten sowie reizvolle Gärten, den großartigen Dnepr und die fruchtbare Hügellandschaft, die es umgibt, ein bezaubernder Ort«, wie ein französischer Zeitgenosse in seinen Reiseerinnerungen schrieb.<sup>13</sup> Sechzehn Jahre später erblickte in jener*

*Stadt am Dnepr im »von einem wunderbaren Garten« umgebenen Haus der Familie Fadejew Helena Blavatsky das Licht der Welt.*

*Andrej Fadejew war in dienstlichen Angelegenheiten oft außer Haus, seine Frau widmete sich den Kindern, vernachlässigte aber auch ihre wissenschaftliche Berufung nicht. Anders als in den Familien ihrer Kreise üblich, legte Fürstin Helena die Erziehung der Nachkommen nicht in die Hände von Kinderfrauen, Gouvernanten und Hauslehrern, sondern übernahm sie zu großen Teilen selbst. Sie unterrichtete die Kinder und später auch die Enkel, und ihre Bemühungen waren von Er<sup>26</sup> folg gekrönt, zahlreiche ihrer Nachkommen gingen in die Geschichte ein.*

*Im Alter von sechzehn Jahren war Helena Andrejewna, die älteste Tochter der Fadejews, eine bezaubernde, anmutige junge Dame. Mit träumerischen Mandelaugen blickt eine vergeistigte dunkelhaarige Schönheit den Betrachter des einzigen Porträts Helenas an. An Verehrern mangelte es nicht, allein – keiner vermochte ihr Herz zu erobern. »Kaum war ich in die Gesellschaft eingeführt«, heißt es in der Erzählung Sud sveta (Das Weltgericht), »gab es derer viele, die um meine Hand angehalten haben, doch ich lehnte alle Anträge ab. ... Ganz bestimmt wusste ich, dass Ehe und Liebe zwei nicht zu trennende Dinge seien, und blickte auf beide als etwas ganz besonderes.«<sup>14</sup>*

*Als sie aber auf einem Ball den Hauptmann der Reitergarde Peter von Hahn<sup>15</sup> kennenlernte, war es um Helena geschehen. Er war klug und gebildet, gutaussehend und in seiner schmucken Uniform eine eindrucksvolle Erscheinung. Helena meinte, sie habe den ihr Bestimmten gefunden. Ohne lange zu überlegen, nahm sie seinen Antrag an. Weder der große Altersunterschied – Peter von Hahn war doppelt so alt wie sie – noch die Tatsache, dass die Ehe mit einem Militärangehörigen, dessen Einsatzorte häufig wechseln, die Trennung von der vertrauten Familie und ein unstabiles Leben an unwirtlichen Orten bedeutete, hielten Helena von ihrem Entschluss ab.*

*Während über Blavatskys Vorfahren mütterlicherseits recht viel bekannt ist, liegt die Herkunft Peter von Hahns im Dunkeln. Nicht einmal sein Geburtsort ist verbürgt. Die von Blavatskys Schwester Vera Zhelichowskaja*

überlieferten Angaben bezüglich der väterlichen Abstammung lassen sich anhand von Dokumenten nicht belegen. Es heißt, die von Hahns entstammten dem mächtigen mecklenburgischen Adelsgeschlecht derer von Hahn, einem Geschlecht, das dem Uradel des Landes angehörte.<sup>16</sup> Der Familienname Hahn von Rottenstern-Hahn<sup>17</sup>, den Blavatsky, wemgleich im Scherz, bisweilen als ih<sup>27</sup>ren Geburtsnamen angab, ist vermutlich eine Erfindung, ein solcher Name ist in den genealogischen Büchern nicht belegt. Sicher ist, und viel mehr ist über die Herkunft des Vaters heute nicht mehr festzustellen, dass Peter von Hahn der Sohn eines aus dem Gouvernement Estland stammenden Generalleutnants der russischen Armee, Axel Heinrich von Hahn,<sup>18</sup> und seiner aus einem deutschen Grafengeschlecht stammenden Ehefrau Elisabeth von Pröbsting<sup>19</sup> war.<sup>20</sup> Die Großmutter väterlicherseits haben Ljolja – so wurde Helena Blavatsky als Kind von der Familie genannt – und ihre Schwester Vera im Alter von zehn und sechs Jahren ein einziges Mal in Kursk, wo sie bei ihrer Tochter lebte, besucht. Vera schrieb später, Helena habe die »prächtigen Locken« von der Großmutter geerbt und sei ihr auch »von Angesicht und Lebendigkeit« ähnlich.<sup>21</sup>

Ende des Jahres 1830 fand die Hochzeit Helena Fadejewas und Peter von Hahns statt. Drei Monate später wurde der Ehemann zu seiner Einheit einberufen. Schon bald nach der Eheschließung begriff Helena, dass sie einen Fehler gemacht hatte. Ihr Gatte war ein herzenguter Mann, doch die romantischen Ansichten seiner jungen Frau betrachtete er mit herablassender Ironie, ihre schwärmerischen Vorstellungen von der Ehe hielt er für Flausen, die sich schnell gäben. Das Leben in der Armee hatte ihn hart gemacht, und schon lange hatte er den Gefallen an all dem verloren, was für Helena wichtiger Teil des Daseins war. Sie liebte die Oper, er jedoch zog dem Theaterbesuch das Vergnügen am Spieltisch vor. Für sie war neben der Religion die Musik »einzigste Labsal des Lebens«,<sup>22</sup> er interessierte sich vor allem für den Pferdesport. Sie fand Erbauung in der Literatur, er fand Erholung in der feucht-fröhlichen Runde seiner Offizierskollegen.

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts stand unter der drakonischen Regierung des »Despoten im Winterpalast«, wie Lew Tolstoj Zar Nikolaj I.

charakterisierte. Der Regierungsantritt Nikolajs I. am 14. Dezember 1825 war geprägt vom als »Deka 28 bristenaufstand« in die Geschichte eingegangenen Putschversuch einer Gruppe junger Offiziere, deren Ziel die Liberalisierung des russischen Staatswesens war. Der Umsturzversuch wurde grausam unterdrückt. Aufgeschreckt vom wachsenden Unmut seiner Untertanen und von der Woge bürgerlicher Revolutionen in Westeuropa, stellte Zar Nikolaj I. jegliche Freiheitsbestrebungen unter strengste Verfolgung und Strafe.

Als die Kunde von den revolutionären Aufständen im zu den Niederlanden gehörenden Belgien, die im August 1830 begonnen hatten, den Herrscher des Russischen Reiches erreichte, erteilte Nikolaj seiner Armee den Befehl zur Gefechtsbereitschaft. Die Woge der Umsturzversuche erreichte im November 1830 das Königreich Polen, wo sich in Warschau, dessen Stadtkommandant, Großfürst Konstantin, der Bruder Nikolajs I. war, polnische Oppositionelle erhoben und die Unabhängigkeit Polens von Russland forderten. Unter Geleitschutz einiger russischer Soldaten trat Großfürst Konstantin den Rückzug an. Kurze Zeit später verließen alle russischen Truppen Polen. Zu den Kompanien, die Zar Nikolaj im Januar 1831 zum Einmarsch ins Königreich Polen mobilisieren ließ, um den dortigen Aufstand niederzuschlagen, war auch die von Peter von Hahn befehligte Einheit.

Helena Andrejewna kehrte zu ihren Eltern zurück. Sie war in Erwartung ihres ersten Kindes. In Russland wütete eine Cholera-Epidemie, die täglich neue Ortschaften und Städte erreichte. Aufgrund von Gerüchten, das einfache Volk werde von den Herren Doktoren vorsätzlich mit dem Virus infiziert, um es zu vernichten, erhoben sich allerorten Verzweifelte in den sogenannten Cholera-Aufständen. Die tödliche Krankheit machte auch vor Jekaterinoslaw und dem Haus der Fadejews nicht Halt, wo bereits einige Mitglieder der Dienerschaft dahingerafft worden waren. In dieser Atmosphäre der ständigen Todesangst kam Helena Fadejewa in der Nacht des 31. Juli 1831<sup>23</sup> mit ihrem ersten Kind nieder. Die Tochter wurde zu früh geboren und war ein schwächliches Kind. Unverzüglich wurde nach dem Popen geschickt, der das Neugeborene tau 29 fen sollte, damit es nicht mit der Bürde der Erbsünde ins ewige Himmelreich eintreten müsse, wenn es denn sterben sollte. Das

*Mädchen überlebte und trat später unter dem Namen Helena Blavatsky in die Geschichte der Menschheit ein.*

*In Alfred Sinnetts Biographie Helena Blavatskys liest man von dramatischen Ereignissen während der Taufe. Während des Vollzugs des heiligen Sakraments wurden geweihte Kerzen entzündet, welche von allen, die an der Zeremonie teilnahmen, in Händen gehalten wurden. Wie im orthodoxen Ritus üblich, standen die Gläubigen die gesamte Messe über. Der große Salon der Fadejews konnte die Zahl derer, die für das Neugeborene bei seiner Taufe beten wollten, kaum fassen. Dichtgedrängt standen die beiden Taufpaten, die Anverwandten und Bediensteten beieinander. In der ersten Reihe hinter dem Geistlichen stand auch die gerade zweijährige Nadeshda Fadejewa, die Schwester der Wöchnerin und Tante der Neugeborenen. Von der langen Zeremonie müde, setzte sich das Mädchen, von den anderen unbemerkt, auf den Boden. »Die Paten waren gerade dabei, den Widersacher und seine Taten zu verdammen – ein Akt, der in der griechisch-orthodoxen Kirche durch ein dreimaliges Bespucken anschaulich gemacht wird –, als das Mädchen, zu Füßen der anderen mit seiner brennenden Kerze spielend, unwillentlich das lange, fließende Gewand des Geistlichen in Brand setzte. ... Mehrere Anwesende und auch der Priester erlitten Verbrennungen.«<sup>24</sup> Diese schicksalhafte Begebenheit wurde, wie auch die Geburt Blavatskys während der Cholera-Epidemie, als schlechtes Omen gedeutet. Womöglich ist dieser erschütternde Bericht von den Ereignissen zu Beginn des Lebens Blavatskys aber lediglich der Beginn der Mystifikation ihrer Biographie.*

*Als Helena sechs Monate alt war, kehrte ihr Vater nach Hause zurück. Ein Jahr später verließen die von Hahns Jekaterinoslaw, und es begann das unstete Leben der Familie. Da Andrej Fadejew nach Odessa versetzt wurde, verließ auch die großelterliche Familie zwei Jahre später die Geburtsstadt Blavatskys für immer. 30*

*Die Orte, an denen Peter von Hahns Einheit stationiert war, wechselten häufig, und die junge Familie zog von einer Provinzstadt Kleinrusslands in die nächste. Der Alltag der jungen Frau von Hahn war grau und quälend. Sie litt unter dem Leben in unansehnlichen und bedeutungslosen Orten, dem ihrer ohnehin schwachen Gesundheit unzuträglichen feuchten Klima, dem*

*Zigarrenrauch und den groben Scherzen der Kameraden ihres Mannes, den gehaltlosen Gesprächen über Pferde, Hunde, Revolver und unter ihren Schwangerschaften. Verständnis fand sie allein bei ihren Eltern, zu denen sie so oft wie möglich mit den Kindern floh. So auch zu Beginn des Jahres 1835, nach dem plötzlichen Tod des zweijährigen Sohnes Alexander. Im April kam Helena von Hahn im elterlichen Haus in Odessa mit der zweiten Tochter, Vera, nieder.*

*Odessa, die Ende des 18. Jahrhunderts gegründete Hafenstadt am Schwarzen Meer, war von wichtiger strategischer Bedeutung und erlebte seit 1820 einen beispiellosen Aufschwung, in nur zwei Jahrzehnten verdoppelte sich die Einwohnerzahl. Der Dichter Alexander Puschkin pries die Freiheit und Ungezwungenheit der Stadt. »Odessa erlebte damals den Höhepunkt seiner gesellschaftlichen Entwicklung«, berichtete Helena von Hahns jüngere Schwester Nadeshda. »Magnetengleich zogen der Generalgouverneur Fürst Woronzow und seine Frau, die Fürstin Jelisaweta Woronzowa, Menschen aus ganz Europa an, welche jedem gesellschaftlichen Ereignis zur Zierde ... gereichten. Helena Andrejewna war in den vorzüglichsten Häusern gern gesehener Gast und bei allen Bällen und Festlichkeiten willkommen. Sie erregte bei allen Gefallen und hatte zahllose Verehrer.«<sup>25</sup>*

*Nach den herrlichen Aufenthalten im sonnigen Odessa, wohin sie auch später, nachdem die Eltern die Stadt für immer verlassen hatten, oftmals zurückkehrte, fiel Helena die Heimkehr ins Leben der »Kriegergattin« jedes Mal schwer. Von der Mutter zur selbstbewussten Frau erzogen, konnte und wollte sie sich nicht mit der kleinen Welt der familiären Verpflichtungen der Hausfrau und Mutter begnügen. Zumal **31** sie zunehmend erkannte, wie wenig sie mit ihrem Ehemann verband.*

*1836 wurde Peter von Hahn mit seiner Einheit nach Sankt Petersburg versetzt. Helena genoss das Leben in der Hauptstadt, dem kulturellen Zentrum Russlands jener Epoche. Die 1830er und 1840er Jahre waren nicht nur trauriger Höhepunkt der Unterdrückung aller freiheitlichen Bestrebungen in der Gesellschaft durch das Regime der zaristischen Selbstherrschaft unter Nikolaj I., sondern auch eine Phase der »inneren Befreiung«. Nach der Niederschlagung des Dekabristenaufstandes erlebte das*

*Russische Reich einen nie gekannten Höhenflug in Literatur und Kunst, das Goldene Zeitalter brach an, dessen bekanntester Vertreter Alexander Puschkin war.*

*In dieser Blütezeit der russischen Kultur trat auch eine Plejade von Schriftstellerinnen auf die Bühne des literarischen Lebens. Unter ihnen war Helena von Hahn, über die Iwan Turgenjew später sagte: »Dieser Frau war in der Tat ein flammendes Herz eigen, weibliches Erleben und Leidenschaft der eigenen Überzeugungen. Und das Schicksal hat ihr jene ›schlichte und süße‹ Stimme nicht versagt, in welcher sich inneres Erleben so glücklich zu äußern vermag.«<sup>26</sup>*

*Die vorzügliche Herkunft Helena von Hahns und ihre verwandtschaftlichen Bande waren ihr Entreebillett in die Salons der Sankt Petersburger Gesellschaft, deren Gastgeberinnen die brilliantesten Köpfe der Intelligenzija um sich versammelten. In den Salons, die in Russland seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach französischem Vorbild entstanden, vollzogen sich alle wichtigen Veränderungen in der Kultur, und die Besucher erfuhren neue Ideen und Inspiration.*

*Auch Helena von Hahn konnte hier wichtige Verbindungen knüpfen. Eine Begegnung mit Alexander Puschkin, dem unangefochtenen Star der damaligen literarischen Welt, beflügelte die romantische junge Frau, und nach der zufälligen Bekanntschaft mit Ossip Senkowski, dem Chefredakteur der populären Zeitschrift Biblioteka dlja tschtenija,<sup>27</sup> fasste sie sich 32 ein Herz und bot ihm die Übersetzung und Zusammenfassung des Romans Godolphin des englischen Bestsellerautors Edward Bulwer-Lytton an. Der allmächtige »Baron Brambäus«, so Senkowskis Pseudonym, nahm das ihm angebotene Werk nicht nur an, sondern ermutigte die junge Autorin, sich an ein eigenes Werk zu wagen, das er nur zu gern veröffentlichen werde. Nur wenige Monate später erschien unter dem Pseudonym Sinaida R-wa Helena von Hahns erster Kurzroman mit dem Titel Das Ideal. Fortan zählte die junge Schriftstellerin zu den Stammautoren der Zeitschrift.*

*Ihre älteste Tochter Helena, Ljolja oder Ljolinka genannt, war mittlerweile fast sechs Jahre alt. Die Mutter lehrte sie Lesen und Schreiben und gab ihr Unterricht im Spiel auf dem Pianoforte. In ihren Briefen an die Verwandten*

*berichtete die Mutter stolz von der schnellen Auffassungsgabe ihrer Tochter und ihrem hellen Verstand. Zugleich war Ljolinka ein schwieriges Kind, das der Mutter mit seinem Eigenwillen und ungezügelter Temperament sowie heftigen Wutausbrüchen erhebliche Sorgen bereitete.*

*Aufgrund der häufigen Versetzungen ihres Vaters war die kleine Helena von früher Kindheit an daran gewöhnt, nicht lange an einem Ort zu sein. Ihre erste weite Reise machte sie 1837. Der Großvater Andrej Fadejew war zu jener Zeit Rechtspfleger in der Gouvernementshauptstadt Astrachan an der Mündung der Wolga am Kaspischen Meer. Die an der Peripherie des russischen Zarenreichs gelegene Stadt war ein wichtiges Handelszentrum zwischen Russland, dem Orient und Indien und ein wahrer Schmelztiegel, in dem ein buntes Gemisch aus Religionen, Kulturen und Traditionen zusammenlebte. Nur wenige Schritte von der grandiosen Kathedrale des Astrachaner Kreml riefen die Muezzins die Gläubigen zum Gebet in die Moscheen.*

*Andrej Fadejew war im Auftrag des Zaren als Vertreter der Interessen der kalmückischen Bevölkerung in die in der Steppe gelegene Stadt deputiert worden. Die Kalmücken, eine westmongolische Volksgruppe, die Anfang des 17. Jahrhunderts ihr im Nordwesten Chinas gelegenes Siedlungsgebiet Dschungarien verlassen und sich im Gebiet der unteren Wolga niedergelassen hatte, sind bis heute das einzige buddhistische, mongolischsprachige Volk in den Grenzen Europas. Seit Ende des 18. Jahrhunderts waren die Kalmücken Untertanen des Zaren und stellten ein eigenes Kavallerie-Regiment, das sich in der Verteidigung der südlichen Grenze des Russischen Reiches hervortat.*

*Hier kam die kleine Helena zum ersten Mal mit dem Buddhismus in Kontakt. Bei den Kalmücken war Andrej Fadejew ein hochangesehener Mann, der mit seiner Familie häufig als Ehrengast an ihren Festen teilnahm. Eine besondere Ehre und Freude waren die Einladungen beim Nojon Serbedshab Tjumen, einer der bedeutendsten Persönlichkeiten des kalmückischen Volkes. Als vielfach mit Orden ausgezeichnete Kommandant des Zweiten Astrachaner Kavallerie-Regiments hatte er sich im Großen Vaterländischen Krieg gegen Napoleon ausgezeichnet und nach dem Sieg*